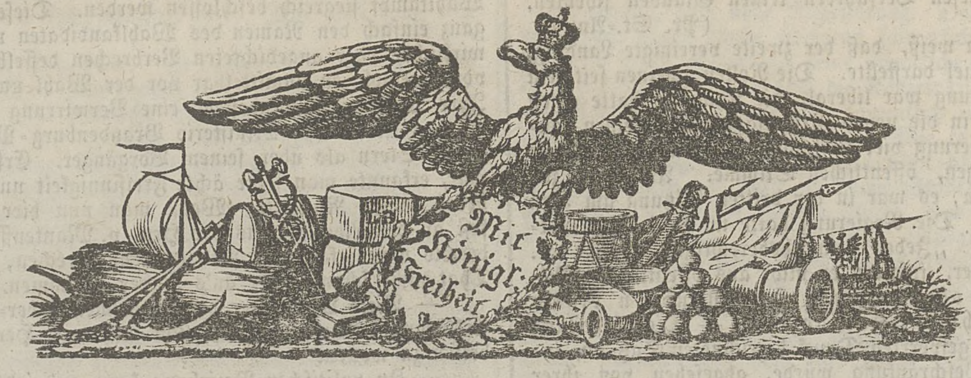
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 259. Donnerstag, den 14. Dezember 1848.

Deutschland.

(BF) **Stettin.** Die Stimme des Volkes hat sich für jenen entschlossenen Schritt des Ministeriums, die Auflösung der Nationalversammlung, entschieden; die Stimme des Volkes hat sich fast einmüthig für die freisinnigste der Verfassungen, welche wohl je ein Fürst verliehen, mit dem freudigsten Danke ausgesprochen; selbst die Leute, welche immer die glorreichen Errungenschaften des Märzes im Munde führen, sind von dieser Verfassung überrascht, diesem allgemeinen Jubel wenn auch bocca chiasa oder mit ein wenig mezza voce beigetreten; von einem Rücktritt des Ministeriums ist kaum mehr die Rede, wie derselbe denn auch in der That jetzt recht zur Unzeit käme. Die mit zweifelhaftem Auge betrachteten, hie und da schonungslos geschmähten, nichts destoweniger unverrückt Stand haltenden Männer sind als Retter der Krone und des Volkes wahrhaft populär geworden; mit Vertrauen blicken wir auf Krone und Ministerium, mit ruhiger Erwartung in die Zukunft. So schlimm als es gewesen ist, das sagen wir mit zuversichtlicher Hoffnung, kann und darf es nicht wieder werden; solche Kammern, wie die Nationalversammlung sich uns darstellte, werden wir, dürfen wir nicht wieder haben. Das Volk wird mit neuem Vertrauen die Abgeordneten belohnen, welche in dem schwierigsten Momente sich um das Vaterland verdient gemacht haben; es wird mit Widerwillen sich abwenden von denen, welchen es ein Leichtes war, um ihres Eigenwillens halber Thron und Volk zu stürzen. Zwar werden auch ihre Anhänger Alles aufbieten, um ihre geknickten Helden wieder empor zu richten; es wird ihnen aber nicht gelingen. Diese Leute, die die Steuerverweigerung beschlossen, anbefohlen, durch Plakate verbreitet, durch erlogene Urtheilssprüche hochachtbarer Gerichte sanktionirt haben, sie dürfen nicht in den zusammenzurufenden Kammern sitzen. Das sagt sich jeder Preuße, jeder rechtliche Preuße, jeder Preuße, dem Treue und Glauben noch das beste Kleinod ist; von dem Volke sind sie, wie sie es verdienen, geächtet.

Geächtet sind sie, aber gerichtet sind sie noch nicht. Die Stimme des Volkes würde sich dabei beruhigen, wenn die Krone den schnödesten Landes- und Hochverrath, den die vaterländische Geschichte aufzuweisen hat, mit dem Mantel der Liebe bedeckte und gleich schwachen Vätern auch den ungerathenen, verstockten Sohn ruhig seines Weges ziehen ließe. Aber ungelöst und unaufgeklärt vor dem Volke bliebe alsdann die Frage: Wer war im Rechte bei der Verlegung und Auflösung der National-Versammlung? Einen solchen Nebelfleck am Himmel unsers Staates dürfen wir nicht dulden; er muß entweder zum hellen Stern sich gestalten oder in Dunst verfliegen. Nicht bloß moralisch, sondern auch von Rechts wegen muß die Regierung gerechtfertigt dastehen. Die obschwebende Frage muß nach dem noch in vollster Kraft bestehenden Gesetzbuch, dem allgemeinen Landrecht beurtheilt, mit aller nur möglichen und zulässigen Milde und Schonung erwogen und entschieden werden. Die mildeste Auslegung des Gesetzes wird für die Theilnehmer an jener ungesetzlichen Maßregel immer noch ein bitteres Resultat ergeben. Aber ungestraft können und dürfen die Uebertreter des Gesetzes nicht bleiben um der Ehre der Krone, um der öffentlichen Ordnung, um des Heiles des Volkes willen. Die Geschichte soll unsre Regierung aus dem Munde unsrer Kinder und Enkel nicht dereinst richten, etwa wie folgt: „Die Krone zeigte sich entschlossen und stark, indem sie eine zum Unheil und Untergang des Staates tagende Versammlung verlegte und auflös'te und die Verfassung verlieh, welche jene nicht wollte und nicht konnte zu Stande bringen; aber sie übte nicht die Gerechtigkeit, welche jedem Verbrecher gegenüber Pflicht ist, sie zog nicht vorsätzliche Empörer und Staatsverräther zur Verantwortung und gerechten Bestrafung." So darf die Geschichte einst unsre Zeit nicht richten.

Berlin, 9. Dezember. Indeß die Zustimmungen zur Verfassung von allen Seiten in Adressen ausgesprochen werden, hat jetzt auch die äußerste Linke in ihrem Organe, der „demokratischen Correspondenz," sich für das Annehmen der Verfassung entschieden. Sie spricht sich über ihre Gründe aus. „Indem wir," sagt die heutige Nr. genannten Journals „die noch vor fünf Tage entschieden riethen, sich der Wahlen zu enthalten, jetzt eben so entschieden das Gegentheil anrathen, glauben wir keineswegs inkonsequent zu sein. Wir tragen mit der seit fünf Tagen so durchgreifend veränderten, völlig auf den Kopf gestellten politischen Situationen diejenige Rechnung, die der Staatsmann den vorhandenen Umständen stets tragen muß, wenn er die Interessen seines Landes oder seiner Partei wirklich wahrnehmen will. Hat der Feind seine Stellung geändert, so müssen wir eben auch die unsrige ändern. Auf dem politischen wie auf dem gewöhnlichen Schachbrette wird gar häufig der Zug, der vor Kurzem der entscheidende und richtige schien, durch einen Zug des Gegners zum falschen, und jedem Zuge des Feindes durch denjenigen antworten, der nicht allein die endliche Entscheidung des Spieles nicht kompromittirt, sondern auch der augenblicklichen Stellung der beiden Armeen entspricht, — das ist eben die Aufgabe und zugleich das charakteristische Merkmal des guten Spielers.' — So erfüllt die Partei, was sie schon gestern andeutete: „Die Demokratie kann sich unter das fait accompli beugen, weil sie muß. Aber sie muß von diesem fait accompli allen möglichen Nutzen ziehen, und das kann sie. Es bedarf dazu nur einer weisen und vorsichtigen Berechnung der vorhandenen Verhältnisse und der gegebenen Kräfte, und es muß dann durch Ausdauer und im Laufe gar nicht langer Zeit — selbst ohne die Hülfe äußerer Ereignisse — der Demokratie gelingen, das Ichneumon des konstitutionellen Krokodils zu werden." Es wird von der Partei deshalb eine großartige Wahl-Agitation vorbereitet, deren Fäden zur Oberleitung in Berlin zusammenlaufen sollen. Die „Deutsche Reform" mag an diese Agitation denken, wenn sie heute bemerkt: „Es ist nicht zu verkennen, daß dieses Wahlgesetz, das sich das erste Mal wahrlich nicht erprobt hat, eine kühne Herausforderung an die konservative Gesinnung des Landes ist." Es steht wohl zu hoffen, daß die konservative Gesinnung des Landes sich bewähren und die Wahl-Angelegenheit auch von dieser Seite nicht werde vernachlässigt werden. Eine kräftige Verwaltung wird die Herrschaft des Gesetzes inzwischen im ganzen Lande herzustellen wissen, und der Hebel von Einschüchterungs-Demonstrationen mindestens — wird den Demokraten zerbrochen werden. (Köln. Ztg.)

Berlin, 10. Dezember. Nach dem Königl. Patente vom 5. d. M. werden in kürzester Zeit mehrere Gesetze, welche die Befriedigung der durch ein dringendes Zeitbedürfniß hervorgerufenen Wünsche des Volkes bezwecken, mit Vorbehalt der Genehmigung der zunächst zusammentretenden Kammern zur Publikation gebracht werden, unter Anderem eine Verordnung über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungssachen, desgleichen eine Verordnung über Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit und des eximirten Gerichtsstandes, so wie über die anderweitige Organisation der Gerichte, deren bekannt gewordene Grundzüge von den Bewohnern der altländischen Provinzen überall mit Beifall begrüßt worden sind.

Der provisorische Erlaß dieser und anderer nicht zu verzögernden Verordnungen gründet sich auf Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde:

> wonach, wenn die Kammern nicht versammelt sind, in dringenden Fällen unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministeriums Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen werden können, jedoch den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen sind.

Wenn sich unter ihnen das Gesetz, betreffend die unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben der ländlichen Grundbesitzer, nicht befindet, letzteres vielmehr nach dem weiteren Inhalte des Königlichen Patents den zunächst zusammentretenden Kammern vorgelegt werden soll, so beruht dies auf den hinsichtlich jenes Gesetzes obwaltenden besonderen Verhältnissen. Dasselbe ist in der jetzt aufgelösten National-Versammlung bereits zur Verhandlung gelangt, leider jedoch nur zum Theil wirklich berathen worden, und selbst diese Berathung und Beschließung ist um deswillen nicht als eine vollgültige anzusehen, weil die reglementsmäßige Schlußabstimmung über das ganze Gesetz ausblieb. Die Ursachen hiervon sind bekannt genug. Es braucht nur an die unaufhörlichen Interpellationen über Dinge erinnert zu werden, welche dem wahren Berufe der Versammlung gänzlich fern lagen.

Das Gesetz hat aber auch Eigenthumsrechte zum Gegenstande, über welche schon nach der älteren Gesetzgebung nur unter dem Beirathe der ständischen Vertretung gesetzliche Bestimmungen getroffen werden konnten, weshalb sein provisorischer Erlaß ohne Zweifel auf gewichtige Bedenken bei der Anwendung gestoßen sein würde.

Nach dem Inhalte des Allerhöchsten Patents liegt die Hebung des Wohlstandes der ländlichen Bevölkung der Staats-Regierung ganz besonders am Herzen. Mit Zuversicht ist zu erwarten, daß jenes wichtige Gesetz, dazu bestimmt, den Grund und Boden von drückenden Lasten zu entfesseln und die Verhältnisse der kleineren wie der großen Grundbesitzer auf dem Fundamente völliger Freiheit des Eigenthums und der Verfügung darüber dauernd festzustellen, von den zunächst zusammentretenden Kammern in kurzer Frist genehmigt werden wird. Ein großer Schritt zur Erreichung jenes Zweckes wird alsbald durch die Verordnungen über die interimistische Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in der Provinz Schlesien und über die Aufhebung des bäuerlichen Erbfolgegesetzes in der Provinz Westphalen gethan, deren Publikation nächstens bevorsteht. — Es kommt noch hinzu, daß durch die Verfassungs-Urkunde die unentgeltliche Aufhebung aller Lasten, welche aus der Grund- und Gerichtsherrlichkeit, überhaupt aus den niederen Regalien und aus der Erbunterthänigkeit fließen, bereits aus-

gesprochen, und daß endlich durch das Gesetz vom 9. Oktober d. J. die Suspension der über dergleichen Lasten schwebenden Prozesse und Regulirungsverhandlungen verordnet worden ist.

Böser Wille und verderbliche Agitationslust werden zwar auch noch fernerhin das Volk damit täuschen wollen, daß die Regierung auf Rückschritte sinne. Das Volk aber wird diesen Verführern keinen Glauben schenken. (Pr. St.-Anz.)

Berlin, 10. Dezbr. Man weiß, daß der zweite vereinigte Landtag, ein sehr eigenthümliches Schauspiel darstellte. Die Rollen scheinen seit dem vorigen gewechselt. Die Regierung war liberal, die Kammer hatte einen aristokratischen Ruf und sie biß in die neuen Grundsätze wie in einen sauren Apfel. Sie hätte der Regierung viel zu schaffen gemacht, aber diese fand ihre Stütze in der damaligen, öffentlichen Stimme. Als man zur Berathung des Wahlgesetzes kam, es war in der dritten Sitzung am 5ten April, ereignete sich, was folgt. Die Regierung hatte im §. 1 ihres Entwurfes vorgeschlagen, zu sagen: „Jeder heimathsberechtigte Preuße ꝛc. ist . . . stimmberechtigter Urwähler, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützung oder ohne eigenen Hausstand in einem dienenden Verhältnisse Lohn und Kost bezieht. — Die Abtheilung des Landtages griff den für den gesperrten Druck bezeichneten Satz an, indem sie sagte: „durch diese Beschränkung würde, abgesehen von ihrer Vieldeutigkeit, eine sehr achtbare Menschenklasse — das Gesinde — unverdient betroffen werden, nur um einen möglichen Einfluß ihres Dienstherrn abzuschneiden, während in dem ganz analogen Verhältnisse der Gesellen und Fabrikarbeiter die Möglichkeit eines derartigen Einflusses ebensowenig verkannt werden kann.“ Sie sagte dann noch weiter, das hieße zum Census zurückkommen (welch zärtliche Besorgniß!), kurz, die Abtheilung sprach sich gegen 1 Stimme für den Wegfall der fraglichen Worte aus. Verfolgt man nun die Debatte, da bemerkt man mit Verwunderung, daß gerade die Junker für das Wahlrecht des Gesindes auftraten, Camphausen aber dagegen. — Letzterer sprach gewichtige Worte: „Meine Herren, sagte er unter anderem, wie weit man auch in der Ausdehnung der Wahlberechtigung gehen möge, man wird immer auf die Grenze stoßen, daß dahin zu streben sei, daß die Selbstständigkeit des Mannes sich mit der Ausübung der politischen Rechte verbinde . . . . In manchen Staaten Nord-Amerika's ist die Wahlberechtigung bedingt durch Ansiedelung und in manchen Staaten durch die Zahlung einer Steuer. Ich habe dies nur anführen wollen, um Ihnen anzudeuten, daß Gründe und Beispiele für den Grundsatz reden, die Selbstständigkeit als eine Bedingung auch des ausgedehntesten Wahlrechts aufzustellen.“ So Camphausen in seiner Weisheit. Aber der radikale Landtag wollte nichts davon hören. Er wollte durchaus das Gesinde emancipiren. Der oben citirte Satz ward gestrichen; das Gesinde war stimmberechtigt. Nun hatten aber die zehnjährigen Grundbesitzer die Rechnung ohne den Wirth gemacht, das heißt ohne die Thatsachen. Es fand sich — wie ich das bei einer andern Gelegenheit der Betrachtung Ihrer Leser glaube nachholen zu haben — daß die Dienstboten im Durchschnitt nicht 24 Jahre alt sind, also für ihre Brodgeber nichts thun konnten. Man hätte also besser daran gethan, die moralischen Vorzüge des Regierungs-Entwurfs anzuerkennen und sich durch nachträgliche Niederlage nicht unnöthig zu blamiren. Es kamen Leute in die Kammer, an welche die Grundbesitzer nicht gedacht hatten. Der heutige Regierungs-Entwurf hat also einfach die von Camphausen betonte Selbstständigkeit wieder hergestellt. Das Gesinde ist ausgeschlossen, wie in Baden, wo man sogar für Frankfurt nur die „Selbstständigen“ wählen ließ, wie in Amerika. Es verliert nicht viel dabei, indem, wie gesagt, der größte Theil nicht das gesetzmäßige Alter hat. Damit fällt aber die große Entdeckung der glänzenden Politiker, welche den „selbstständigen Preußen“ nach Herzenslust ausbeuten, in ihr oberflächliches Nichts zusammen. Manteuffel stimmt mit Camphausen gegen die unbedachtsamen Grundherren des zweiten vereinigten Landtages. Es kann nicht ausbleiben, daß er dafür von unsern tüchtigen Oppositionsblättern angegriffen wird. (Schles. Z.)

Berlin, 10. Dezember. Gestern hatten wir nach langer Zeit wieder einmal einen Krawall-Abend, von dem leicht möglich in den Zeitungsberichten mehr Aufhebens gemacht wird, als der ganze Vorfall verdient. Man weiß nicht recht, aus welchen Umständen sich in der berüchtigten Gasse der Königsmauer ein Zwist entspann, bei dem Frauenzimmer, Soldaten und Bürger handgemein wurden. Angeblich hatte ein betrunkener Soldat des zweiten Regiments die Veranlassung gegeben, indem er eine zufällige oder absichtliche Beleidigung auf der Straße mit blanker Waffe rächen wollte. Genug die Sache ward sehr ernstlich, Militair gerieth gegen Militair in Hader, namentlich sah man die Pommern des Königsregiments, des 9. Regiments und die 24ger auf dem Platze. Der Unfug spielte sich zur Gasse hinaus nach der Königsstraße. Es war die siebente Abendstunde, wo die Leute von der Arbeit kamen und in wenigen Augenblicken war die Straße so angefüllt, daß der Verkehr gesperrt war. Der Lärm ging weiter auf den Alexanderplatz und in die Alexanderstraße. Militair und Schutzmänner wurden herbeigeholt, um dem Skandal ein Ende zu machen. Die Soldaten hieben mit blanker Waffe um sich und es sollen einige ernstliche Verwundungen vorgekommen sein. Die Mittelmänner machten jedoch dem Auftritt bald ein Ende. Einige Personen wurden verhaftet, darunter auch ein 24ziger, den man beschuldigte, den ganzen Lärm veranlaßt zu haben, den aber ehrenhafte Bürger durch ihr Zeugniß aus der Haft erlösten. Als das Gerücht von dem Auflauf in die entfernten Stadttheile kam, war derselbe bereits beseitigt und als Beweis, daß er keine tiefere Bedeutung habe, dient der Umstand, daß sich heute nichts weiter ereignet hat, das mit den gestrigen Vorfällen in Verbindung steht. Es ist jetzt 10 Uhr und die Stadt ist vollkommen ruhig. Freilich hat es zwischen Bürgern und Schutzmännern heute einige kleine Zwistigkeiten gegeben, indeß auch diese sind ohne Bedeutung. Das Institut der Schutzmänner wird übrigens, wie man versichert, noch erweitert werden. Zuverlässig ist die Nachricht, daß diejenigen Konstabler, welche nach dem Gefecht mit den Arbeitern des Köpeniker Feldes am 16. Oktober ausschieden, wiederum aufgefordert worden sind, einzutreten. Vorgestern hatte die eine Hälfte der Schutzmänner Parade vor dem Polizei-Präsidenten von Hinckeldey auf dem Amte Mühlenhof, anscheinend etwa 600 Mann (ohne Waffen.) Der Präsident hielt eine Anrede an dieselben, in welcher er auf die von Sr. Maj. neue verliehene Verfassung hinwies und zugleich sagte, daß namentlich die Provinzen das Institut der Schutzmänner hochachteten. Es sei jetzt besonders Pflicht des Instituts, Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten. (Schles. Z.)

— Die Wahlagitationen haben bereits in bester Form begonnen. Die Linke hat ein Central-Comitee, bestehend aus den Herren d'Ester, Arntz, Graf Reichenbach und v. Kirchmann gebildet, welches zunächst noch 14 Tage zu pausiren gedenkt, um in dieser Zeit ein Urtheil über die Stimmung in den Provinzen sich zu bilden. Sodann soll durch Brochüren und fliegende Blätter auf das Volk eingewirkt und endlich durch die in Belgien eben so verderblich, als unrühmlich bekannt gewordenen Handzettel der Wahlkampf siegreich beschlossen werden. Diese Zettel enthalten bekanntlich ganz einfach den Namen des Wahlkandidaten nebst kurzer Aufzählung aller wirklichen oder angedichteten Verbrechen desselben und werden in tausenden von Exemplaren unmittelbar vor der Wahl unter den Wählern verbreitet. Ihre Wirkung ist mindestens eine Verwirrung der Handlung.

— Ueber dem Ministerio Brandenburg-Manteuffel waltet ein glücklicherer Stern als über seinem Vorgänger. Erst als Pfuel zurückgetreten war, erkannte man seine ächte Freisinnigkeit und bedauerte von der Tribüne herab seinen Rücktritt. Wenn man nun hier im Allgemeinen noch nicht fest an den Liberalismus des Hrn. v. Manteuffel glaubt, so hört man doch bereits mannigfach das Bedauern aussprechen, daß dieses Ministerium der That nicht schon früher an's Ruder gekommen.

— Viele Mitglieder des Geheimen Ober-Tribunals sollen sich zu der Erklärung vereinigt haben, nicht mehr mit Herrn Waldeck zusammen arbeiten zu wollen. (Schl. Ztg.)

— In politischer Beziehung kann uns jetzt keine Frage wichtiger sein, als die der Wahlen. Wir behalten es uns vor, näher und öfter auf dieselben zurückzukommen, wollen für den Augenblick doch einen Hauptpunkt anregen. In welcher Art werden die Wahlrechte durch unsere Krieger unter Waffen ausgeübt werden? Soll das Land die Stimme dieser großen Zahl ehrenwerthester Wähler entbehren? Dies würde zum großen Theil der Fall sei, wenn bei den Truppen und der Landwehr die Bestimmungen festgehalten würden, welche über die Dauer des zur Wahlberechtigung nöthigen Domicils gegeben sind. Der Soldat wechselt seine Garnison häufig, und so plötzlich, daß er, dünkt uns, darin andern Gesetzen unterworfen sein muß, als der Bürger. Frankreich hält allen seinen Bürgern, zur See und zu Lande, das Wahlrecht offen; ja es hat sich jüngst ereignet, daß selbst bei der Präsidentenwahl Truppen, die das Land verlassen mußten, ihr Wahlrecht vor dem angesetzten allgemeinen Wahltage ausgeübt haben. Mögen wir denn auch bei uns die Rechte des Heeres in dieser Beziehung wahrnehmen.

— Herr Held veranstaltet in Mylius Hotel in dem ehemaligen Sitzungssaal der Linken unserer aufgelösten Nationalversammlung mit Genehmigung des Generals Wrangel eine politische Puppen-Komödie, welche gewiß beim Publikum große Sensation erregen und bedeutende Theilnahme finden wird. Um dem Gesetz Genüge zu leisten, wird die Komödie nicht als eine politische, sondern als eine tagesgeschichtliche eingeführt.

— Der Kaufmann Müller, der ehemalige Präsident des souveränen Linden-Klubs, befindet sich noch immer wegen seiner Betheiligung bei der Ausreißung der Schloßgitter in Haft und soll demselben ein Straferkenntniß in Aussicht stehen. Unsere früheren Volksführer scheinen hiernach sich sämmtlich in traurigen Umständen zu befinden. Herr Karbe soll sein Geschäft als Conditor fortsetzen. (Voss. Ztg.)

Posen, 6. Dezember. Gestern wurde uns von einem hiesigen hochstehenden Beamten offen und geradezu erklärt, daß man hier bereits folgende sichere Nachricht habe: Preußen habe, unter der Bedingung, daß Rußland die Selbstständigkeit Polens unter dem Herzog von Leuchtenberg als König von Polen wieder herstelle, denjenigen Theil des Großherzogthums Posen, welcher nach der, durch den General v. Schäffer-Bernstein gezogenen Demarkations-Linie nicht zu Deutschland geschlagen sei, an Rußland abgetreten, und die förmliche Uebergabe werde am 1sten Januar 1849 bereits erfolgen; die Ankunft des russischen Staatsrathes aus Petersburg in Kalisch habe auf die Ausführung dieses Vertrages Bezug. Gleiche Unterhandlungen seien mit Oesterreich wegen ähnlicher Abtretung von Krakau und dem rein polnischen Theile von Galizien angeknüpft, über deren Resultat man hier jedoch noch in Ungewißheit sei. Für dieses neue Königreich Polen würde eine neue Constitution oktroyirt werden; vorläufig bliebe dasselbe unter dem Schutze und der Obhut der drei Mächte. Das ganze Experiment wäre als ein Versuch zu betrachten, die Polen zu befriedigen und dadurch diesen ewigen Heerd der Revolutionen für das östliche Europa zu beseitigen. Mißlingt das Experiment, schlagen die Polen in ihrer Freiheit über, so kehrt das Ganze unter russische Herrschaft zurück. (Köln. Ztg.)

Breslau, 11. Dezember. Die Rotte, welche in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. den Sturm auf das Schloß in Rosen unternommen hat, scheint sich noch nicht beruhigen zu können. Im Laufe der Woche war eines Tages das Begräbniß der Leiche des erschlagenen Herrn v. Gladis in Rosen angeordnet und hatte sich deshalb eine sehr große Anzahl Gutsbesitzer aus dem Kreutzburger Kreise und den benachbarten Kreisen dort eingefunden, um der Leichenfeierlichkeit beizuwohnen. Zum Glück hatte Jeder derselben sein Jagdgewehr mit hingebracht, sonst dürfte es wahrscheinlich wieder zu neuen Gräuelscenen gekommen sein. Denn schon rottete sich die Bande, durch Zuzug von Außen verstärkt, wiederum zusammen, um einen neuen Angriff auszuführen. Nur die Drohung Seitens der anwesenden Gutsbesitzer, daß man bei dem geringsten Exzesse vereint auf die Bande feuern würde, hielt dieselbe von ihrem teuflischen Vorhaben ab. Unbegreiflich bleibt es übrigens, daß die Behörde für diesen Tag nicht ganz besondere Vorsichtsmaßregeln angeordnet hat, denn sonst hätte ein solcher Versuch unmöglich aufkommen können. Es scheint auch fast, als wenn die militärischen Kräfte in jenem Kreise nicht in genügender Zahl vorhanden wären, da, wie uns gestern mitgetheilt wurde, am 9. d. Mts. ein ähnlicher Fall auf dem nur eine Stunde von Rosen entfernten Gute Proschlitz vorgekommen ist, dessen näherer Ausgang wir jedoch nicht erfahren haben. Ein großer Haufen Volks fand sich auf dem Hofe ein und umstellte das Wohnhaus des Besitzers, der glücklicher Weise nicht anwesend war. Der nur allein anwesenden Gattin desselben und den Kindern ließ man eine Stunde Zeit, um sich entfernen zu können. Diese flüchtete sich darauf mit den Ihrigen nach Kreutzburg, von wo sie mittelst eines Eilboten ihrem hier in Breslau anwesenden Gatten Kunde von dem Vorgefallenen gegeben hat. Der nächste Plan der Bande wird wohl kein anderer gewesen sein, als das Wohnhaus bis in den Grund zu zerstören. Um ein Exempel zu statuiren, wäre es wohl das Beste, für diesen Kreis das Martial-Gesetz zu verkünden, denn sonst dürfte wohl schwerlich ein anderes Mittel anschlagen, das dortige entfesselte und noch in tiefer Rohheit lebende Landvolk zur Ordnung und Ruhe zurückzuführen. (Schles. Z.)

Königsberg, 9. Dez. Einige Sensation machte die veröffentlichte Erklärung von 62 Soldaten und Offiziren des 3. Infanterieregiments in Pillau, die der an die National-Versammlung erlassenen Erklärung ihrer verhafteten Kameraden beitraten. Als die Erklärung aus der „Pillauer Leuchte" in die hiesige Zeitung übernommen war, ergab sich — der Betrug, durch den eine Menge von Personen schwer kompromittirt sind. Jene Erklärung war eine fingirte. (D. R.)

Frankfurt a. M., 10. Dezember. Je näher die Stunde rückt, welche zum Neubau des deutschen Vaterlandes den Schlußstein fügen soll, desto rühriger beginnt wieder eine kleinliche Stammes-Eifersucht ihr verderbliches Spiel. Man sollte fast glauben, daß die Idee der deutschen Einheit nur wie eine Vorahnung entlegener Zeiten im Bewußtsein der Besten unseres Jahrhunderts aufgetaucht sei, um die Namen dieser in den Blättern der Geschichte ehrenvoll zu verzeichnen, der Nachwelt aber am Widerstand gegen die Ausführung offenbar zu machen, wie gering die gegenwärtig so viel gerühmte Liebe der Massen zur Freiheit und Vaterland war. Von diesem niedrigen Stande der Einsicht und des Patriotismus haben die Machinationen, welche hier in den letzten Tagen deutlicher hervor getreten sind, neuen Beweis geliefert. Hatte man bisher schon mit Neid und Aerger Preußen als den geistigen und materiellen Schwerpunkt Deutschlands betrachten und bei jeder neuen Anfeindung nur mehr noch erfahren müssen, daß Preußen auf dem sicheren Wege einer gründlichen und besonnenen Anbahnung besserer Zustände allen anderen deutschen Staaten voranging, so mußte die Mißgunst und die kleinlichste Eifersucht bis aufs Aeußerste angestachelt werden, als das mächtige und gebildete Volk der Preußen jetzt durch die Treue und Fürsorge seines Königs plötzlich mit einer Verfassung angethan erschien, der schon in diesem Augenblicke die Majorität der Reichs-Versammlung ihre vollste Anerkennung zu zollen weiß. Hier galt es nun rasch Hand anzulegen, an ein Werk der Reaktion, und so näherten sich auf die unnatürlichste Weise sogenannte Schwaz-Gelbe dem sogenannten März-Verein, in der Absicht, einer preußischen Hegemonie mit allen Mitteln entgegen zu wirken, während als Aushängeschild dieser Koalition die Versicherung dienen muß, daß man um jeden Preis die Einverleibung der deutschen Theile Oesterreichs, wiewohl unter „billigen Bedingungen," durchzuführen strebe. Als nächstes Mittel zum Ziel betrachtet diese, der Einheit Deutschlands abgewandte Partei die Erhaltung des Herrn v. Schmerling auf seinem Posten als Minister des Innern, während nach anderer Seite noch in dieser Stunde die lebhaftesten Unterhandlungen gepflogen werden, Herrn v. Schmerling, wenigstens für das Innere ablösen zu lassen. Die allgemeine Meinung bezeichnet noch fortwährend Herrn v. Gagern als den demnächstigen Minister des Innern und als den Präsidenten des Ministerrathes, indeß neben ihm auch die Herren v. Arnim und v. Bonin genannt werden. Wie thätig die österreichische Partei ist, beweist unter Anderem der Umstand, daß Herr v. Schmerling gestern die Antwort auf Römer's Interpellation schuldig bleiben konnte, während gleichzeitig verlautet, daß von der österreichischen Regierung, die auf den Einfluß in Deutschland nicht zu verzichten gedenkt, Vorschläge eingetroffen sind, wonach man von jener Seite bereit ist, in den deutschen Bundesstaat einzutreten, sofern es gestattet wird, ein Staatenbund-Verhältniß mit dem nicht deutschen Theile Oesterreichs einzugehen, und die Truppen aus den deutschen Landen auch in den übrigen Theilen der österreichischen Monarchie, und umgekehrt, zu verwenden. Die nächsten Tage, vielleicht schon die nächsten Stunden, werden mehr von den Intriguen gegen Preußen offenbaren. (D. Ref.)

Frankreich.

Paris, 9. Dezember. Die Wahlbewegung selbst hat den höchsten Gipfel erreicht. Die Presse druckt ihrer heutigen Nummer 28 Stimmzettel für Louis Napoleon bei, was bei einer Auflage von 50,000 Exemplaren (so viel hat die Presse zum mindesten) nahe an anderthalb Millionen Stimmzettel beträgt. Wiederholt sie morgen dieses Mannöver auch noch, so hat sie allein an 3 Millionen Stimmzettel vertheilt. Sie hat klüglich bis zum letzten Augenblicke gewartet, damit ihr die Blätter der Gegen-Partei nicht nachahmen können. Rechnet man dazu die 10 Millionen Stimmzettel, welche die Freunde des Prätendenten in die Provinzen geschickt haben, so sieht man, daß Denen, die für Louis Napoleon stimmen wollen, alle möglichen Bequemlichkeiten geboten sind. Die Sache ist in der That lockend. Da in Frankreich das Schreiben noch keine so allgemeine Kunst ist, als in Deutschland, so wird Mancher, dem das Schreiben schwer wird, nach dem gedruckten Stimmzettel greifen, selbst wenn Louis Napoleon gerade nicht sein Lieblings-Kandidat sein sollte. Um so mehr, da die Partei Cavaignac's dies Manöver nicht in solchem Umfange betreiben läßt. Bei solchen Voraussichten, Befürchtungen und Erwartungen kommt der morgende Tag heran. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach ohne Ruhestörung abgehen, da mehr als hinreichende Vorkehrungs-Maßregeln getroffen sind, allen derartigen Versuchen vorzubeugen. (D. R.)

— Die Physiognomie der Nationalversammlung, so wie die von ganz Paris ist traurig und gedrückt, man fühlt, daß man am Vorabend einer großen Katastrophe ist und daß die in der Nationalgarde eingetretene Spaltung, die dieses wichtige Corps in zwei Parteien, für Cavaignac und für Bonaparte theilt, ein großes Unglück ist. Entstehen Unruhen, so wird die Entscheidung einzig und allein in den Händen der Armee liegen, die Nationalgarde wird höchst wahrscheinlich nur ihre Häuser und Familien bewachen und beschützen.

— Die Reforme giebt zu verstehen, daß Herr Victor Hugo es war, der die Listen der Nationalbelohnungen den Journalen mittheilte. Baroche und Fresneau haben bereits erklärt, daß sie es nicht waren, der Oberst Ambert giebt heute eine ähnliche Erklärung in den Journalen, so bleiben noch 12 Mitglieder der Commission in Verdacht, die sich nun auch rechtfertigen müssen, so daß nur der Schuldige übrig bleibt.

— Die Nachricht von dem Schiffbruche des Linienschiffes Jemappes bestätigt sich nicht. (Voss. Ztg.)

Paris, 10. Dezember. Die Boulevards, der Vendomeplatz, die Eingänge zu den Sektions-Urnen und die breitesten Straßen der ganzen Stadt bieten heute das Bild eines Jahrmarktes. Die Punkte, auf denen es am lebhaftesten hergeht, sind immer noch das Hotel auf dem Vendomeplatze, wo Louis Bonaparte logirt, die Triumphbogen von St. Denis und Martin, so wie die Viertel von St. Jaques u. Marcel. Von Insurrektion ist durchaus keine Spur zu bemerken. In St. Marcel und St. Jacques wollte das Volk den Sturm gegen die Mobilgarde erneuern, allein Lamoricière beugte dem Verrath vor, indem er gestern Abend 5 Uhr das achte Bataillon der Mobilgarde, das gänzlich vernichtet werden sollte, in ein ganz anderes Stadtviertel, nämlich in die Kaserne von Petits-Pères, verlegte. In Folge dieses Manövers erscheint auch der berüchtigte Maubertusplatz ruhig, und man hofft, daß auch in jenem ewig revolutionairen Viertel der heute früh begonnene Wahlakt ohnr Blutvergießen vorübergehen wird. Paris ist zwar in Bewegung, aber ohne Ruhestörung. Das Resultat der Präsidentenwahl im ganzen Lande dürfte übrigens schwerlich vor acht Tagen bekannt sein. Obgleich heute, Sonntags, keine öffentliche Sitzung der National-Versammlung stattfindet, so sind doch die Konferenzsäle der National-Versammlung voll Repräsentanten, die sich namentlich über den Tag der Proklamirung des neuen Präsidenten besprechen. Wie es scheint, will man die Stimmzählung von Algerien und Korsika nicht abwarten, so daß vielleicht noch vor dem 20sten ds. Mts. die neue Staats-Obrigkeit bekannt sein wird. Cavaignac richtete gestern Abend eine Proklamation an die Pariser, in welcher er sagt: „Bürger! Morgen ist Jeder von Euch zur Erfüllung des feierlichsten Aktes der Volkssouverainetät berufen. Eine große Nation, vertrauend in ihre Rechte, vertrauend in ihre Stärke, vertrauend in ihre Aufklärung, wird den Mann wählen, dem sie für einen Zeitraum die Sorge, das Amt auflegt, im Verin mit der National-Versammlung über ihre Ruhe, Interessen und Ehre zu wachen." Die Regierung, heißt es dann, habe seit sechs Wochen den Wahlgeist ohne offizielle Einmischung sich entfalten lassen. „Bürger!" fährt die Proklamation fort, „man hat Euch und uns selbst gesagt, daß Unsinnige sich herausnehmen würden, die Volkswahl ihrem Urtheil zu unterwerfen, um demnächst über ihren Gehorsam zu feilschen. Beruhigt Euch, die Regierung kennt ihre Pflichten, und sie war nie fester entschlossen, sie zu erfüllen. Die guten Bürger sind die, welche nach freier und gewissenhafter Abgabe ihrer Stimme sich sagen, daß sie fortan nur sich achtungsvoll zu beugen haben vor der Wahl der Nation, welchen Namen diese auch ausrufen möge. Heute als Regierung, morgen als einfache Bürger, wird sie in jenen — wenn es deren giebt, die andere Pläne nähren, die zu unseligen Unternehmungen sich rüsten — nur Feinde der öffentlichen Ordnung sehen, die das Gesetz nicht schützen will und darf. Bürger! Beweisen wir der Welt, daß wir der Ausübung eines Rechts würdig sind, das man uns nicht zu bestreiten wagt, aber das von uns in Anarchie entweiht zu sehen man sich vielleicht höchlichst freuen würde. Vergessen wir nicht, daß unsere Haltung morgen die Republik bestätigen oder aufs Spiel setzen kann. Paris, 9. Dezember 1848. (gez.) E. Cavaignac." — „So ist denn", ruft das heutige Journal des Débats aus, „das Loos geworfen! wenn wir die Aeußerung eines Präsidentschafts-Präsidenten wiederholen dürfen, der, ohne Zweifel in einem Anfall entmuthigter Eigenliebe, die Wechselfälle des allgemeinen Stimmrechts mit dem Zufall eines Würfelwurfs verglich; alea jacta est! Der Würfel ist gefallen! und in einigen Tagen wird Frankreich als Regierungshaupt einen der folgenden fünf Männer anerkennen müssen, die allein noch in der Reihe der Kandidaten zurückgeblieben sind: General Eugen Cavaignac, Herr Louis Napoleon Bonaparte, Hr. von Lamartine, Hr. Ledru Rollin, Hr. Raspail.

— Der Moniteur veröffentlicht heute nachstehende telegraphische Depesche: „Marseille, 9. Dezember, 10 Uhr früh. So eben läuft folgende Depechse ein: Gaeta, 7. Dezember. An den Minister des Auswärtigen in Paris. Herr von Corcelles ist dem Papste durch Herrn von Harcourt vorgestellt worden. Se. Heiligkeit scheint lebhaft gerührt von dem edelmüthigen Entschlusse der Französischen Regierung. Der heilige Vater sehnt sich danach, Frankreich zu besuchen, und zeigt die förmliche Absicht an, sich dahin zu begeben, sobald es die Umstände erlauben werden. Die vor der Insel Pomégue (im Angesicht von Marseille) lagernden Truppen sind für die Mission unnütz." Die Assemblè bemerkt hierzu: „Die Regierung will sich nicht selbst Lügen strafen und hat deshalb obige Depesche so gestellt, als ob wirklich noch Hoffnung vorhanden wäre, den Papst in unserer Mitte zu sehen. Eitle Hoffnung!"

Marseille, 6. Dezember. Die drei Fregatten, welche das Truppen-Corps nach Rom überführen sollten, sind in den Hafen zurückgekehrt. Das Meer war äußerst stürmisch, so daß die Mannschaften sämmtlich seekrank sind. Es werden neue Befehle aus Paris erwartet. Von Herrn v. Corcelles hatte man keine Nachricht.

Italien.

Rom, 1. Dezember. Endlich bringen die hiesigen Blätter bestimmte Nachrichten über die Ankunft des Papstes in Gaëta (welche wir bereits schon gestern in d. Blatte gemeldet). Darnach reiste derselbe gleichsam als Hauslehrer des Grafen Spaur, indem er mit dessen jungen Söhne das Innere eines Wagens inne hatte, dessen Kabriolet der Gesandte selbst mit seiner Gemahlin einnahm. In einem zweiten Wagen befanden sich Rosmini, Monsignor Stella und ein Kammerdiener, im dritten die Brüder und Neffen Sr. Heiligkeit. Die Gesellschaft übernachtete in einem Gasthofe der Stadt. Mit dem frühen Morgen des 26. aber erschienen von Neapel her vier Schiffe, deren erstes einige Kardinäle, das zweite den König und die Königin von Neapel, die beiden andern ein Bataillon Garden und ein Bataillon Linie führten. Der König begab sich sofort zum Papste und lud ihn in den Königlichen Palast ein, der eine Wache des Gardebataillons erhielt. Im Laufe des Tages trafen andere Kardinäle ein und von Rom her die Fürsten Doria, Salviati und Borghese. Am 27. machte der Papst unter dem Jubel des Volkes und dem Kanonendonner der Forts einen Spaziergang durch die Stadt. — Zugleich schreibt man aus Neapel unterm 28sten, daß bis zu jenem Tage daselbst die Kardinäle Patrizi, Aspuini, Lambruschini, Ugolini, Ostini, Vizzardelli, Piccolomini angelangt seien; Kardinal Gizzi habe sich in einer Sänfte nach Monte Cassino bringen lassen, und man erwarte auch ihn bei der Person des Papstes. Es wird hinzugefügt, daß die Kardinäle Bernetti und Riario Sforza bereits seit dem 18ten v. M. sich Pässe nach Neapel verschafft hätten. — Mamiani hat ein Cirkular an das diplomatische Korps erlassen, in welchem er sich gegen alle Anschuldigungen vertheidigt; der Papst habe eben kein anderes Ministerium finden können. — Es wird versichert, die Romagna verlange vor allen Dingen Verlegung der Kammersitzungen nach einem anderem Orte, da die Deputirten in Rom nicht frei seien.

Rom, 2. Dezember. Die jetzigen Machthaber befinden sich gewiß in keiner sehr beneidenswerthen Lage, und man merkt es ihren Schritten an, wie wenig sicher sie sich fühlen, seit der Papst Rom verlassen hat. Namentlich dem Auslande gegenüber dürfte ihre Stellung ihnen selbst wenig haltbar vorkommen; daher die gestern erwähnte Note Mamiani's an die

fremden Gesandten, welche sogar direkt der Intervention erwähnt, die Mächte abmahnend und vor solchen Plänen warnend; denn den Sturm, welchem ein Pius IX. nicht habe widerstehen können, würden Tausende von Bajonetten nicht überwältigen. Wir sind hierin anderer Meinung; wir glauben, einige wenige Regimenter, selbst von Neapolitanern würden hinreichen, die gegenwärtige Regierung zu stürzen und die römische Nationalgarde würde ihrer größeren Anzahl noch frei sein, wenn man sie entwaffnete und von dem lästigen Wachdienste befreite.

— Es heißt, Mazziani sei in Rom eingetroffen. In diesem Falle würde es zu verwundern sein, wenn es nicht nächstens zu einer Schilderhebung seiner Anhänger käme. Auch fand man gestern incendiarische Plakate an den Straßen-Ecken: das Volk möge sich erinnern, daß die mit Furcht entflohenen Fürsten mit Blut zurückkehrten u. dgl. P. Gavazzi, der verrufene Kreuzprediger, welcher hier zuerst im vorigen Frühjahre die freiwilligen Legionen der Crociati zusammenbrachte, dann in Florenz allerlei Unruhen veranlaßte und endlich in Bologna vom General Zucchi verhaftet und nach dem Zuchthause der Geistlichen in Corneto expedirt wurde, ward auf dem Transport dahin in Viterbo vom Volke erkannt. Man verlangte sofort seine Freigebnng, und diese erfolgte gegen das Ehrenwort des Paters, daß er keine öffentlichen Reden halten wolle. Er durchzieht hier die Straßen im Geleite einiger Verehrer, mit langem, fliegendem Haare und die schwarze Mönchskutte mit dreifarbigen Kreuzen geschmückt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Freitag den 15. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter anderm: 1) Antrag, die Steuern von den hier nicht heimischen Sprossern aufzuheben; 2) Verpachtung von 29 Morgen 173 □R. Acker des Forstdienst-Etablissements zu Wussow; 3) Bewilligung der halben Kosten zur Anlegung eines Grenzgrabens zwischen Wolfshorst und Fürstenflagge; 4) Mittheilung wegen der zu creirenden zweiten Predigerstelle an der St. Gertrudkirche; 5) Nachbewilligung der Kosten für 4 Schock Rohr zur Reparatur des Wolfshorster Schulhauses; 6) Erklärung des Magistrats wegen der von der Rechnungs-Abnahme-Kommission proponirten Belegung verschiedener Kassenbestände bei der Kämmerei; 7) Antrag des Magistrats, das Pachtverhältniß mit dem Maurermeister Scheeffer, in Betreff des kleinen Bauhofes am Pladrin, aufzuheben; 8) Wegen des Vorkaufsrechts bei Veräußerung einer Parzelle von ¼ Morgen des Erbpachtgutes Scheune; 9) Kostenanschlag zur Einrichtung und Unterhaltung der Erleuchtung des Weges nach Grünhoff und Kupfermühle 2c.; 10) Offerten hinsichtlich der Victualienlieferungen für die Armenanstalten auf das Jahr 1849; 11) Pensionirung des Polizei-Kommissarius Nassow; 12) Licitationsprotokoll über anderweite Vermiethung der Schankbude auf dem Rathsholzhofe.

Eicksen.

Bekanntmachung.

Die dankbare Freude, welche alle wahren Vaterlandsfreunde über die Verleihung der Verfassung empfinden, sucht nach einem öffentlichen Ausdruck, um selbst den Schein zu vermeiden, als könne sie eine so werthvolle Gabe mit Gleichgültigkeit hinnehmen. Zur Veranstaltung eines Festmahls ist die Zeit zu ernst, zu einer Erleuchtung oder einer ähnlichen öffentlichen Demonstration zu unruhig. Der konstitutionelle Verein hat daher, dem schönen Beispiel mehrerer unsrer Mitbürger auf der Lastadie folgend, beschlossen, durch Wohlthun seiner Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, und beabsichtigt, arme Kinder hiesiger Stadt mit warmer Winterbekleidung zu versehen. Je mehr einkommt, in desto größerm Maaße kann er seine Absicht erreichen. Der Verein ist überzeugt, daß viele unsrer Mitbürger, wenn sie ihm auch nicht förmlich angehören, dieselbe Gesinnung theilen, und das gleiche Mittel, dieselbe zu bethätigen, gut heißen werden, und fordert dieselben hierdurch vertrauungsvoll zur Mitwirkung auf.

Von unsern Mitgliedern haben:

der Drechslermeister Carton, Schulzenstraße No. 341,
der Schmiedemeister Dreyer, Roßmarkt No. 720,
der Kaufmann Glanz, Oderstraße No. 68,
der Kaufmann Goltdammer, Königsstraße No. 182,
der Brauereibesitzer Hoffmann, Frauenstraße No. 902,
der Rendant Kühne in der Provinzial-Steuer-Kasse,
der Justizrath Krause, große Ritterstraße No. 1179,
der General-Consul Lemonius. Oderstraße No. 8,
der Kaufmann Lethe, Lastadie No. 182,
der Major Lenz, Frauenstraße No. 911 a.,
der Kassirer Masche auf der ritterschaftlichen Privatbank,
der Schlossermeister Most, kleine Papenstraße No. 315,
der Bäckermeister Rosenberg, Pelzerstraße No. 658,
der Hauptmann v. Schwarzkoppen, gr. Wollweberstr. No. 590,
der Brennereibesitzer Voß auf der Oberwiek,
der Mechanikus Wellnitz, kleinen Paradeplatz No. 377,

Unterzeichnungslisten bei sich ausgelegt und werden Einzeichnungen und Gaben gern entgegennehmen.

Wir behalten seiner Zeit die öffentliche Mittheilung der Namen der Geber und die nöthige weitre Rechenschaft vor.

Stettin, den 12ten Dezember 1848.

Der konstitutionelle Verein.

Die heute hier versammelt gewesenen Schulzen, resp. Gerichtsleute der Gemeinden des Domainen-Amts Stettin haben für sich und im Namen der 17,000 Einsassen in einer einstimmig angenommenen Adresse Sr. Majestät dem Könige für die Auflösung der Nationalversammlung und die Ertheilung der alle Erwartungen übertreffenden Verfassung den freudigsten Dank ausgesprochen.

Amt Köstin, den 11. Dezember 1848.

Drewke, Domainen-Actuarius.

In Folge meiner Bitte in No. 244 d. Z. sind bei mir abgegeben worden: 140 Paar Strümpfe und 1 Jacke.

Davon sind an das Kommando des Stettiner Landwehrbataillons bereits abgesendet worden:

am 6. Dezember 56 Paar Strümpfe und 1 Jacke,
am 11. Dezember 60 Paar Strümpfe.

Heutiger Bestand: 24 Paar Strümpfe.

Das Stettiner Landwehrbataillon ist 800 Mann stark, und wenn darunter auch einige Wohlhabende sich befinden mögen, so fehlt doch noch sehr viel, wenn selbst nur jedem Wehrmann ein Paar Strümpfe zu Theil werden soll. Kann der in diesem ungesunden Wetter marschirende Wehrmann sich Abends in seinem Quartier mit warmen wollenen Strümpfen bekleiden, so wird unsere geringe Gabe die Gesundheit Vieler erhalten.

Herzlichen Dank für das Empfangene sage ich den wohlthätigen Gebern, um fernere recht zahlreiche Beiträge bittend.

Stettin, den 12ten Dezember 1848.

Albertine v. Eickstedt, geb. v. Götzen.

Getreide-Bericht.

Stettin, 13. Dezember.

Für Weizen nach Qualität 47—50 Thlr. bez.

Roggen, in loco 27 Thlr., für 82pfd. Waare 30 a $29\frac{3}{4}$ Thlr., für 87pfd. 31 Thlr., und 86—88pfd. $03\frac{1}{2}$ Thlr. pro Frühjahr bez.

Gerste, 22—25 Thlr. und Hafer 15—16 Thlr. bez.

Leinöl, $9\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Rüböl, pr. Dez.—Jan. $11\frac{3}{4}$ Thlr., pr. Janr. 12 Thlr. incl. Faß, pr. März—April $11\frac{3}{4}$ Thkr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco $23\frac{1}{2}$ % ohne und mit Faß bez., pro Janr.—Febr. 23 % bezahlt.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
48 a 50	26 a 29	22 a 24	13 a 15	28 a 36 Thlr.

Berlin, 13 Dezember.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 49—53 Thlr.

Roggen, in loco 26 — 28 Thlr., pro Frühjahr 82pfd. 29 Thlr. Br.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — $16\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 15 G.

Rüböl, in loco, pro diesen Monat und pro Dezbr.—Jan. $12\frac{5}{12}$ a $\frac{3}{8}$ Thlr., pr. Jan. — Febr. $12\frac{5}{12}$, $\frac{1}{3}$ a $12\frac{1}{4}$ Thlr., pr. Febr. — März $12\frac{1}{3}$ a $12\frac{1}{4}$ Thlr., März—April $12\frac{1}{8}$, 12 a $11\frac{11}{12}$ Thlr., pr. April—Mai $11\frac{7}{8}$ a $\frac{3}{4}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß $15\frac{1}{8}$ a 15 Thlr. bez., pro Dezbr. $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 15 G., pr. Janr. — Febr. $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{4}$ G., pro Frühjahr 17 Thlr. bez., Br. u. G.

Berliner Börse vom 13. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	$100\frac{3}{8}$	—		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	90	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	80	—		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	—	90	
Seeh. Präm-Sch.	—	$94\frac{1}{2}$	94		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	$77\frac{1}{2}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$93\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{2}$	96		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	81		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{11}{12}$	$12\frac{5}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	89		Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91	—	$90\frac{5}{8}$
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$71\frac{1}{4}$	$70\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$96\frac{1}{2}$	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$84\frac{1}{8}$	$83\frac{5}{8}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$102\frac{5}{8}$	$102\frac{1}{8}$		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	69	$68\frac{1}{2}$	$68\frac{3}{4}$a69	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	82	81		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	$13\frac{3}{4}$	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$91\frac{1}{2}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{2}$ B.	Berl-Anhalt . . .	4	$86\frac{1}{2}$ G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{2}$ G.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	90 B.	d0. Potsd.-Magd. .	4	84 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	61 B.	do. do	5	$91\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	113 G.	do. Stettiner. . .	5	100 bz.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	—	51 B.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{4}$ B.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	81 bz. u. G.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ B.
do. Aachen . .	4	4	54 G.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	72 B. $71\frac{1}{8}$ G.
Steele-Vohwinkel .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$ a$\frac{1}{4}$ bz.u.G.	Niederschl.-Märkisch.	4	85 B.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do	5	$96\frac{1}{8}$ B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$93\frac{1}{4}$ bz. u.G.	do. III. Serie. .	5	$91\frac{1}{2}$ bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$93\frac{1}{4}$ bz. u. G.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{8}$	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	78 G.
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	43 B.	Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische .	4	—	$57\frac{1}{2}$ „ .	Steele-Vohwinkel .	5	—
Stargard-Posen . .	4	—	$70\frac{1}{2}$ bz.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	$85\frac{1}{2}$ B.	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona .	4	$90\frac{1}{2}$ G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 60 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	$35\frac{1}{8}$ G. 36 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$41\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	13	339,13‴	338,75‴	339,35‴
Thermometer nach Réaumur.	13	+ 5,0°	+ 7,1°	+ 4,7°

Beilage.

Beilage zu No. 259 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 14. Dezember 1848.

Stettin. Mehrere Bürger, Abonnenten dieser Ztg., haben sich mit der Redaktion vereinbart (aber nicht wie Zachariae mit Rodbertus), ihnen ein kleines Plätzchen in diesem Blatte einzuräumen, worin sie einer andern Fahne, als der der Großmuth folgen können, um politischen Wühlereien die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken. Edle Frauen, die Ihr bei der Feier eines Familienfestes keine Politik wolltet, Ihr wißt nicht, wie die Politik die Köpfe verdrehen kann. Ihr seid gewiß ehrenwerthe Mütter und habt lieber die Zeit bei Euren Kindern, als im Volksverein zugebracht, habt lieber Strümpfe gestopft als Fahnen gestickt, seid lieber des Sonntags zur Kirche gegangen, als zur Belehrung der Bauern aufs Land gefahren. An Euch richten wir die Bitte, schenket den Wahrheiten in dieser Rubrik, einer Anklagekammer der freien Presse, keine Aufmerksamkeit, Euer reiner Sinn möchte sich beleidigt fühlen, wenn Ihr seht, daß nicht die zarte Hand eines Dichters den Schleier lüftet, sondern die knöcherne Faust eines pommerschen Bürgers den Wühlern die heuchlerische Maske der Volksbeglückung abreißt, damit ihre Mitbürger erkennen, daß die Führer der unruhigen Partei nur der Eigennutz treibt, wenn keine Ministerstelle dies Resultat der Bemühungen der Wühler ist, so ist's der Präsidentenstuhl, und wenn das nicht — wenigstens die Nennung des berühmten Namen's in gewissen Zeitschriften. Wohlan! So seien sie berühmt! —

* * *

1) Wenn eine hochgestellte Person ein Glas Wein bei einem ihm zu Ehren gegebenen Festessen trinkt, so glaubt der große Haufen den lügenhaften Redensarten der Alles keck verdächtigenden Wühler, welche ausbreiten: „die hochgestellte Person ist ein Trunkenbold, Ihr habt ihn ja Wein trinken sehen!"
2) Wenn Vereine durch Lügenplakate an den Straßenecken ausrufen, die städtischen Behörden erkennen ihre Prinzipien an, so erzählt der Lehrling dem Gesellen, daß der Magistrat jetzt demokratisch sei, und beide freuen sich, daß sie nun bald 2 Stunden täglich weniger arbeiten würden.
3) Wenn Bürger, Meister, die Reden der Führer dieser Vereine, gewisser Dr. phil., nicht gehörig würdigen, oder richtiger gesagt, nicht verdauen können, so illuminiren sie nicht — aus Politik. —

Wenn auch edle Frauen bei Gelegenheit eines das ganze Land zugehörigen Familienfestes um Erleuchtung bitten, oder wenn sie sagen: kaufen Sie dort drüben keine Handschuhe, der W......n ist ein Reaktionair (drei Thatsachen), so ist das die Frucht der Wühlerei dieser beiden Philosophen.

Solchen gemeinen Umtrieben gegenüber, welche die höchste Person im Staate verleumden, den Lehrling und Gesellen gegen den Meister hetzen, die Nachbaren entzweien, sind die Behörden kraftlos, die Gesetze stumm. Der eine Demagoge, der sich widerrechtlich den Titel Volksfreund aneignet, ein Dr. phil., jauchzt vor Freuden über den Mord Lichnowski's und Auerswald's, während sein College dem Erzwühler Robert Blum eine Lobrede hält und ihn „einen Märtyrer der Freiheit" nennt, den Verbrecher also unserm Herrn gleichsetzt. Ist das nicht „gieb uns Barnabam los!" Ihr Direktor aber sagt hierzu: das sind freisinnige Männer, die zuweilen so in eine Art — Verzuckung — gerathen. Die Patrone ...g—t haben davon wohl Nichts erfahren!

Sind denn diese Behörden diesseits oder jenseits — des Ganges? Wissen sie nicht 2c., daß der verantwortliche Minister des Innern die Behörden angewiesen hat, auf die Stimme der Presse zu hören. Wissen sie nicht, daß es ein Reichsministerium giebt, welches die Behörden verantwortlich gegen Wühlereien macht? Wissen sie, daß unsre Kinder, die nie etwas von Katzenmusiken wußten, von diesen Dr. indirekt verleitet, es 4 Wochen im Gefängniß büßen mußten? Wissen sie, daß es den Familienvater zur Verzweiflung treiben muß, wenn er mit der einen Hand für die Beerdigung der Seinen, für den Unterricht seiner Kinder schweres Geld geben muß, damit diese Dr. phil. existiren können, und mit der andern Hand die Sitzungskosten der von diesen Doktoren Verführten im Polizeigefängniß bezahlen muß? Wissen sie nicht, daß deutsche Fürsten das Gymnasium fundirten, und die vergoldete Einschrift daran prangt: Der Jugend geweiht zum Unterricht in guten Wissenschaften, Juventuti bonis artibus erudiendae, nicht sordidis artibus, niedrigen, unanständigen!

Lobhulder von Mördern und Erzwühler können die Jugend nur in Teufelskünsten und nicht in guten Künsten, wie es die Inschrift fordert, unterrichten. Wissen sie, daß der König eine gesinnungsvolle Opposition liebt, aber keine demagogische Umtriebe dulden kann! daß er tüchtige freie Lehrer für sein freies Volk, und keine Dr. phil., die an freisinnigen Verzuckungen leiden, auf Kosten seines Volkes im Amte lassen kann! Wissen sie, daß Verrückte ins Irren- und nicht ins Schulhaus gehören? Wissen sie, daß der Saal im Gymnasium — die Aula — dazu bestimmt ist, damit die Jugend die strafende und lobende Stimme ihrer Richter, der Lehrer, vernehme. Von einem Lehrer, einem Dr. phil., wird aber diese geheiligte Richtstätte, die Aula, dazu benutzt, um als unbefugter Richter das alte Kaiserhaus der Deutschen zu schmähen. Wissen sie, daß ein Phantast, ein Gesinnungsgenosse dieser Doktoren, in der Aula von einer rebellischen Krone sprach! (dieser Phantast, ein unwürdiger Sohn der alten Veste Stettins, band im Frühjahr in der Aula seinen Zuhörern das Mährchen auf, Berlins Heldensöhne hätten 20,000 Soldaten, worunter bekanntlich 800 pommersche Musketiere waren, besiegt. Dies wäre gewiß denkbar, wenn es solche „schlechte Pommern" gewesen wären, wie es diesem Lügenfürsten im Reiche der Dichtkunst von Oben her einst zugerufen wurde.

Sollen die Patrone des Gymnasiums dies Alles nicht der Mühe werth halten, durch Thaten zu beantworten, so wollen wir ihnen eine neue Thatsache ins Ohr raunen. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 16. v. M. notirte sich der Dr. Pr— manche Redensarten. In der Zeitschrift des Lüders stand darauf: „Mitbürger, wir müssen diese Versammlung überwachen." Treffliche Führer der Demokraten, diese Blöße, diese Unkenntniß von den Verhältnissen „Eurer Mitbürger" hättet Ihr Euch nicht geben müssen. Die ganze Stadt weiß es, daß die bedeutendste Anzahl „Eurer siebenzehnjährigen Mitbürger" hinter dem Ladentisch oder der Hobelbank gefesselt sind. Diese „Eure" durch Spottreden zugerittene — Mitbürger? haben nur Abends oder Sonntags Nachmittags Zeit, Euren Triumphwagen zu ziehen. Und sollten diese Mitbürger dafür 4 Wochen in dem Polizei-Gefängnisse zubringen — thut Nichts, wenn die Führer befehlen, „der Wächter" ins Horn stößt, die Verführten kommen dennoch, werfen Fenster ein, bringen Katzenmusiken, bilden 3-Stiepen-Club's, Julofahrten, Auto da fe's 2c., Alles was die Dr. wollen. Aber Dr. phli., das merkt Euch, „Eure Mitbürger", die Minorennen, haben nur Abends allenfalls bis 10 Uhr und Sonntags Nachmittags Zeit „Eure" Befehle zu vollziehen.

Es ist eine freilich persönliche Sache, wenn das erste Mitglied des Magistrats sich ungeahndet von diesen beiden Doktoren der Philosophie aus dem Bette trommeln läßt, aber eine Beleidigung der ganzen Bürgerschaft, wenn man ihre Vertreter, wie die Schauspieler, durch Bravo rufen oder Pfeifen überwachen will. Jener charakterfeste Stadtverordnete, ein Kaufmann, sah dies wohl ein, als er zu seinen Collegen in einer letzten Sitzung sagte: „Dies sei eine Komödie."

Ein Bürger für Viele.

Stettiner Tonkünstler-Zweig-Verein.

Die dritte Versammlung des Vereins am 28sten November c. wurde eröffnet durch den Vortrag des Klavier-Concerts (D-moll) von J. S. Bach (G. Flügel, Wild I., Müller, Wild II., Rowe, Herrosé, Schmidt, Schopmeier). Hierauf folgten 2 Lieder von Franz Schuberth (Frl. M. H.) und ein Klavier-Trio von Beethoven, op. 1 No. 3, C-moll, (Frl. G., Wild II., Herr L.) Den Schluß bildete eine Vorlesung von Koßmaly (s. Neue Berl. Musikztg. No. 38 ff.)

Die nächste Versammlung des Vereins findet Donnerstag den 21sten Dezember, Abends 7 Uhr, im Baierschen Hofe Statt. In derselben kommt zum Vortrag: 1) Sonate für Klavier von Gustav Flügel, C-moll, op. 20. 2) Opferlied von Matthison, comp. von Beethoven, für Sopran mit Chor und Orchester. 3) Klavier-Trio von Marschner. Zum Schlusse Vorlesung von Koßmaly.

Heute Donnerstag den 14. d. M., im Saale des Schützenhauses:

Großes

Concert à la Strauss

von dem

Wiener Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters

A. Harpf

auf ihrer Rückreise von Stockholm.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr. Entree a Person 7½ Sgr.

Das Programm ist an der Kasse zu haben.

Abonnement-Billets zum Concert sind von 10 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr im Schützenhause a 5 sgr. zu haben.

Es finden nur noch 3 Concerte statt.

Die polytechn. Gesellschaft versammelt sich Freitag Abend 7 Uhr Roßmarkt No. 720.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Auf unserem Bahnhofe in Doelitz hat sich 1 Tonne Hering, gezeichnet **V. W.**, vorgefunden, welche seit Anfangs September daselbst lagert.

Wir veranlassen den unbekannten Eigenthümer, binnen 14 Tagen sich zur Empfangnahme bei uns zu melden, sonst der Verkauf veranlaßt werden muß.

Stettin, den 12ten Dezember 1848.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Hartwich. Wiesenthal.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Elise mit dem Kaufmann Herrn J. E. Jonas beehren wir uns hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. W. Bessin und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Bessin,
J. E. Jonas.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Das im Randowschen Kreise Vorpommerns belegene von Raminsche Lehngut Kyritz soll im Wege der Exekution zur nothwendigen Subhastation gestellt werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche Real-Ansprüche, die nicht in das Hypothekenbuch eingetragen sind, an diesem Gute zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem hierzu an der Gerichtsstelle vor dem Referendarius von Radecke auf den

16ten April künftigen Jahres, Vormittags 11 Uhr,

angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls sie bei ihrem Ausbleiben alles wider sich gelten lassen müssen, was von den bekannten Realprätendenten mit den übrigen Betheiligten verhandelt wird.

Stettin, den 3ten September 1848.

Königliches Ober-Landesgerichts. Erster Senat.

Subhastationen.

Nothwendige Subhastation.

Cöslin, den 31sten August 1848.

Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Das Rittergut Jezow a., Lauenburgschen Kreises, aus den combinirten Antheilen a bis d bestehend, landschaftlich abgeschätzt auf 20,798 Thlr. 19 sgr. 10 pf., soll im anberaumten Termine

am 20sten April fut., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Kaufbedingungen sind in unserem dritten Bureau einzusehen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Oberlandesgericht zu Stettin soll das in Hinterpommern, im Greifenbergschen Kreise, belegene Allodialgut Loppenow, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Subhastations-Taxe auf 45,576 Thlr. 5 sgr. 1 pf. abgeschätzt,

am 13ten Januar 1849, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktionen.

Veränderungshalber sollen am 17ten d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem früheren städtischen Ziegelei-Grundstück mehrere Wagen, Schlitten, Acker- und Wirthschafts-Geräthe, so wie verschiedene andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Gänseschmalz billigst bei
August Welck.

☞ Delicaten Berger Fetthering bei
Augnst Welck, Krautmarkt No. 1056.

Neueste Pariser Lorgnetten, elegante Operngucker, Brillen für Weit- und Kurzsichtige in jeder beliebigen Fassung (vom feinsten Golde bis zu der gewöhnlichsten) empfiehlt

W. H. Rauche, Optikus, Heumarkt No. 29, Rathenower Brillen-Niederlage.



Die
AUSSTELLUNG
von
Kinderspielzeugen

für Knaben und Mädchen, in allen neuesten und geschmackvollsten Gegenständen, ist bereits eröffnet und empfiehlt sich hiermit einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung der billigsten Preise ganz ergebenst

Friedr. Weybrecht,
Grapengießerstraße No. 167.

Die
Pfefferkuchen- und Confitüren-Niederlage
von
W. Degebrodt
aus Berlin ist von heute ab eröffnet bei
J. S. Kupke
in Stettin, kleine Domstraße No. 692.

Die neue Cigarren- und Tabacks-Handlung,
Schulzenstraße 177,
empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von Tabacken und Cigarren zu den allerbilligsten Preisen.
J. Borchard.

Große Rügenw. Präsent-Gänsebrüste,
a 15 bis 22½ sgr. pro Stück,
Magdeburger Sauerkohl,
a Pfd. 1 sgr.,
bei Carl Stocken,
große Lastadie No. 217, früher Mayer'sche Apotheke).

Delikaten Berger Fetthering bei
August Scherping,
Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.



Die Schirm-Fabrik von
H. G. Kluge,
Fuhrstraße No. 628,
empfiehlt ihr Lager seidener und baumwollener Regenschirme in reicher Auswahl und ausgezeichneter Güte, vorzüglich zu Geschenken geeignet, ebenso Sonnenschirme und Marquisen.
Baumwollene Regenschirme zu 17½ sgr.

Zwei Holsteiner Wagen, mit und ohne Verdeck, so wie zwei Grau-Schimmel egaler Größe mit Blesse, von 4 u. 5 Jahren, 4 Fuß 3 Zoll hoch, stehen billig zum Verkauf bei O. Raddatz, Masche's Hof No. 40.

Vom Rathsholzhof verkaufe ich birken Klobenholz, die Klafter zu 5 Thlr. 20 sgr.
A. E. Rothenbücher, Breitestraße No. 405.

Zum diesjährigen Weihnachtsfeste empfiehlt einem hochgeehrten Publikum alle Sorten Zucker- und Honigkuchen, Zucker- und Honignüsse, Confekt, Steinpflaster, Bonbons, gebrannte Mandeln u. s. w. ganz ergebenst Kruse, Kupfermühle No. 57.

Kinder-Spielzeuge
empfehle ich vollständig sortirt zu äußerst billigen Preisen. O. H. T. Poppe, Schulzenstraße No. 341.

Zu **Weihnachts**-Geschenken empfiehlt sein auf das reichhaltigste sortirtes Galanterie-Geschäft zu den billigsten Preisen
O. H. T. Poppe, Schulzenstraße No. 341.

Lederne Puppenbälge, Puppenköpfe aus Porzellan und Maschee, mit und ohne Haartouren, um gänzlich damit zu räumen, unterm Einkaufspreis bei
O. H. T. Poppe.

Puppen
in sehr großer Auswahl bei
O. H. T. Poppe, Schulzenstraße No. 341.

Neue Isländische Stockfische
billigst bei Theod. Hellm. Schröder.

Holzverkauf.
Elsen Klobenholz, a Klafter 4 Thlr. 10 sgr.,
do. Knüppelholz, a „ 3 „ 10 „
steht auf dem Rathsholzhofe zum Verkauf.
Der Stadthofmeister Ebert am Neuen Markt No. 873 ertheilt die Abfolgescheine.

Für einen Thaler erhält man:

1 oder 2 elegant verzierte Dosen feinen Thee, oder 1 oder 1½ Loth der feinsten Vanille, oder 1 oder 2 Glas eingemachte Ananas, oder 1 Flasche in Zucker oder in Syrup eingemachte Franz. Früchte,

oder 4 Pfd. Melange-Bonbons,
„ 5 „ Mohrrüben-Bonbons,
„ 2 „ beste gebr. Mandeln,
„ 3½ „ neue Trauben-Rosinen,
„ 2½ „ feinste Schaalmandeln,
„ 3½ „ Span. Weintrauben,
„ 3½ „ Alex. Datteln,
„ 3½ „ neue Smyrn. Feigen,
„ 6 „ Ital. Maronen,
„ 6 „ „ Wallnüsse,
„ 8 „ Rhein. do.,
„ 5½ „ lange Lamberts-Nüsse,
„ 10 „ runde do.,
„ 3½ „ Sultani-Rosinen,
„ 2 „ Citronat,
„ 2 „ cand. Orangenschaalen,
„ 3 „ große süße Mandeln,
„ 3½ „ bittere Mandeln,
„ 8 „ neue Smyrn. Rosinen,
„ 6½ „ neue Corinthen,
„ 4 „ Ital. Prünellen,
„ 5 „ Königs-Pflaumen,
„ 6 „ Cathar.- do.,
„ 5 „ Ital. Maccaroni,
„ 5 „ „ Vermichelli,
„ 1 „ Moskauer Zuckerschooten,

oder 1 Pfd. trockene Schneidebohnen,
„ ½ „ „ Franz. Trüffeln,
„ ½ „ Franz. Tafel-Bouillon,
„ 3 „ getr. Morcheln,
„ 1 „ „ Champignons,
„ 1, 2, 3 oder 4 Glas in Butter oder in Essig eingem. Champignons,
„ 1½ Pfd. eingem. Ostind. Ingber,
„ 15 Stück süße Apfelsinen,
„ 30 bis 60 Stück Citronen,
„ 15 Stück grüne Pommeranzen,
„ 20 „ gelbe „
„ 1 Fl. feinsten Punsch-Essenz,
„ 1 „ Ital. Maraschino,
„ 1 „ Extrait d'Absynthe,
„ 2 „ Ital. Rosoglio,
„ 2 Stück ger. Gänsebrüste,
„ 30 „ Neunaugen,
„ 2 Glas Anchovis à l'huile,
„ 1 oder 2 Faß Anchovis,
„ 12 Stück Jauersche Bratwürste,
„ 2 Pfd. Chester-Käse,
„ 3 Stück Limburger Käse,
„ 5 „ Sahnen- do.,
„ 12 „ Coquillen-Schaalen,
„ 2 „ Goldfische.

Ferner empfehle ich, besonders zu Weihnachts-Geschenken sich eignend:

Prunes imperiales, oder Kaiser-Pflaumen,

in äußerst elegant verzierten Cartons, sowie alle Sorten feine Franz. Früchte in Karaffen mit eingeschliffenem Glasstöpsel, verschiedene Engl. Saucen, **Mixed Pickles**, Franz. Gemüse in hermetisch verschlossenen Blechdosen, und **Sardines à l'huile** in 1/1, 1/2, 1/3 und 1/4 Büchsen.

Auch offerire ich alle Sorten

Caffee, Zucker, Gewürze, Thee und Rum,

wie alle übrigen

Colonial- und Delicateß-Waaren

in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Prager Doppel-Bier
in ähnlicher Qualität des früher von M. Bergemanns Erben gelieferten Frädersdorfer Bieres, durchaus nicht aufregend, offerire ich zum Preise von 8 Thlr. pro Tonne von 100 Qrt., sowie 20 3/8-Flaschen für 1 Thlr. excl. Flaschen.

Ferner die leichtere Sorte, unter der Benennung „Böhmisch Bier", jetzt in vorzüglicher, dem bairischen nahe stehender Qualität, à 4 Thlr. pro Tonne und 36 3/8-Flaschen pro 1 Thlr.

Louis Hoffmann,
Frauenstraße No. 902—903.

Um mit meinem Commissions-Lager von Hüten zu räumen, verkaufe ich solche unterm Facturen-Preise. F. W. Mauer.

Weihnachts-Ausstellung.
Von Effekten zum Decoriren, Meubliren, Drapiren und Tapezieren der Stuben empfehle ich mein wohl assortirtes Lager dem geehrten Publikum, und wird das Verkaufs-Lokal in meinem Hause Breitestraße No. 383 vom Montag ab täglich von des Morgens bis Abends 8 Uhr geöffnet sein. Eduard Voll,
Tapezier und Decorateur.

Elbinger Butter, in Fässern von 1 a 2 Ctrn., billig bei J. Schwolow.

Vermiethungen.

Eine freundlich gelegene Stube nebst Kabinet mit Möbeln und eine möblirte Stube ist auf dem Schmidtschen Holzhofe neben der Moritzschen Bade-Anstalt sogleich zu vermiethen.

Große Domstraße No. 795 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Stuben nebst allem wirthschaftlichen Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist Baumstraße No. 998, eine Treppe hoch, zu vermiethen.

Zwei Stuben und Kabinet mit Meubles, parterre, sind sofort oder zum 1sten Januar zu vermiethen große Wollweberstraße No. 561. Näheres daselbst links.

Rosengartenstraße No. 298—99 in der 4ten Etage ist zum 1sten April k. J. ein Quartier von 4 bis 6 Stuben 2c., zum 1sten Januar a. f. die 5te Etage, von 2 Stuben und Küche, zu vermiethen.

Paradeplatz No. 529 ist die dritte Etage sogleich oder zum 1sten Januar zu vermiethen.

In dem Hause kl. Domstraße No. 683 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend in drei Stuben nebst Zubehör, sowie eine große Remise sogleich oder zu Neujahr k. J. zu vermiethen.

Fischmarkt- und Aschweberstraßen-Ecke No. 959 und 60 ist derjenige Laden mit Lokalitäten, worin bisher ein Materialwaaren-, Schiffs-Artikel- und Branntwein-Geschäft betrieben wurde, zum 1sten Januar 1849 zu vermiethen. Näheres im Hause 2 Treppen hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gewandter Bediente, welcher willens ist aufs Land zu ziehen, wird gesucht. Zu erfragen Schuhstraße No. 143.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zu den bevorstehenden Geschäfts-Reisen der Herren Kaufleute sind bei mir noch einige recht gute Fuhrwerke nebst zuverlässigen Kutschern zu haben.
Wach, gr. Lastadie.

Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, weißes Glas, Lumpen und Knochen zahlt die höchsten Preise H. Borchardt, Schulzenstraße No. 177, im Hause des Glasermstr. H. Kreßmann.

Möbel-Fuhrwerk
zu billigen Preisen, sowohl in der Stadt als auf langen Reisen, ist zu haben große Lastadie No. 213, im Gasthof zum braunen Roß, bei W. Schultz.

Für Gärtner.
Ein Garten, 2 Morgen groß, nebst Wohnung, ist billig zu vermiethen. Näheres Pladrin No. 114 a.

Stickereien
werden elegant und sauber garnirt bei
A. E. Brandt, Galanterie- und Papparbeiter,
Pelzerstraße No. 804.

---

30 bis 40 Quart
Eisenbahnmilch habe ich noch abzulassen, bei Entnahme von zehn und mehreren Quart liefere ich selbige ins Haus. C. F. Hauff, Mönchenbrücke No. 195.

Agentur-Gesuch.
Für ein courantes Geschäft, welches an allen Orten, auch auf dem Lande betrieben werden kann, werden Agenten gesucht, welche eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen. Die Provision ist 25 Procent. Besondere kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich, nur Rechtlichkeit und Pünktlichkeit Hauptbedingnisse. Hierauf Reflektirende belieben ihre versiegelten Adressen mit genauer Angabe des Wohnorts franco an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Geldverkehr.

Heiraths-Ausstattungs-Verein.
Ein Kapital von circa 1500 Thlr. soll auf sichere Hypotheken ausgelichen werden. Näheres Mönchenstraße No. 462.